

# ***Alle lieben Klein-Kato***

## **Was Kinder für die Tierwelt bedeuten, zeigt sich beim ersten Gorillanachwuchs seit 40 Jahren**

Im Affenhaus herrscht Trubel. „Schau mal, Mama!“, rufen Kinder von allen Seiten. Und auch die Herbeigerufenen sind entzückt, sobald sie vor der dicken Glasscheibe stehen und ihr Blick in die Ecke gleitet. Dort sitzt Kato. All die Aufmerksamkeit gilt ihm. Das pechschwarze Gorillajunge mit den großen, dunklen Augen zeigt sich unbeeindruckt ob der Aufregung um ihn. Er spielt lieber mit einem Stecken. Dabei ist er über und über mit Halmen bedeckt – von dem Stroh, das seine Mama Habibu ihm als Bett bereitet hat. Kato greift den dünnen Ast, zieht ihn zwischen seinen Lippen hindurch. So wie es die Großen tun. Menschenaffen lieben es, die Rinde von Ästen abzufressen. Kato hat gerade Schneidezähne bekommen, seitdem lutscht er an allem, was er in die Hände bekommt. Nur Ei mag er nicht so. Eines hat er letztens von den Pflegern zum Probieren bekommen. Chicorée frisst er umso lieber – eine bei allen Gorillas beliebte Speise. „Kato ist einfach pffiffig,“ sagt Revierleiterin Ramona Such und lächelt liebevoll. Sie ist unter anderem für das Affenhaus zuständig und kann sich gerade vor Medienanfragen kaum retten. Das Jungtier gedeihe prächtig, bekomme mehr und mehr Kraft, um sein Umfeld zu erkunden.

## **Das Jungtier entwickelt sich schnell**

Als Faustregel gilt: Ein Gorillajunge altert doppelt so schnell wie ein Menschenkind. Und ein weiteres Naturgesetz lautet: Babys üben von allen Tieren die größte Anziehungskraft aus. Auch deshalb verzeichnete der Tiergarten im Dezember 2019 einen Besucherrekord. Im Januar durfte er sich ebenfalls über einen Zuwachs von rund 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr freuen. Mutter Habibu lässt ihr Erstgeborenes nicht aus den Augen. Sie trägt es umher, legt es zum Wärmen auf den Bauch, und stillt – wohl noch die nächsten vier Jahre. Doch nicht nur sie, auch die anderen drei erwachsenen Tiere kümmern sich liebevoll um Kato. Langeweile ist passé, der Nachwuchs ist ein Spaß für alle. „Nichts beschäftigt eine Tiergruppe mehr als ein Jungtier“, weiß Tierärztin Katrin Baumgartner. Ihm werde die gesamte Aufmerksamkeit zuteil. Schließlich gehe es um nichts Geringeres als den Arterhalt. Kato ist der erste Zuchterfolg bei den Gorillas in Nürnberg nach 40 Jahren. Der Nachwuchs wirbelt die komplizierte Hierarchie, die das Zusammenleben der Flachlandgorillas bestimmt, ganz schön durcheinander. Noch acht,neun Jahre, dann wird Kato in die Pubertät kommen und sich mit seinem Vater Thomas messen wollen. Auch Louna reagiert positiv auf Kato. Dabei hatte das Gorillaweibchen einen Tag vor dessen Geburtstag, dem 2. November 2019, selbst eine Geburt – mit traurigem Ausgang. Das Jungtier war eine Frühgeburt. Es starb nach ein paar Stunden. Louna trug das tote Junge noch vier Tage lang mit sich herum – bis die Pfleger es entfernen mussten, weil es anfang, sich aufzublähen. Bei rund 50 Prozent liegt die Wahrscheinlichkeit, dass bei erstgebärenden Gorillas der Nachwuchs auch überlebt. Mit Kato hat Louna nun eine neue Aufgabe: Tante sein. Eine gute Übung, falls neuer Nachwuchs ansteht. In etwa einem Jahr sollte es wieder so weit sein, schätzt Tierpflegerin Such. Die geborene Mutter gibt es im Tierreich nicht: Gerade bei Erstgebärenden passieren immer wieder tödliche Fehler, sagt Baumgartner. Sie erinnert sich an eine Antilope, die ihr Junges viel zu stark ableckte – mit fatalen Folgen. Viele Mütter benötigten mehrere Anläufe, bis es mit Geburt und Nachwuchs problemlos klappt.

Ähnlich wie bei dem Emu-Pärchen, das seit kurzem im Nürnberger Zoo lebt und dessen Weibchen begonnen hat zu legen. „Die liegen an verschiedenen Stellen.“ Doch im Winter seien die Eier draußen einfach nicht überlebensfähig. Die großen Laufvögel müssten erst einmal lernen, so Baumgartner, wo sie brüten können.

### **Nicht aus jedem Ei wird ein Küken**

Die Eier werden nun verfüttert. Eine Handaufzucht wäre viel zu aufwendig, erklärt die Veterinärin. Die Tierart müsse immer in Bewegung bleiben – daher der Name Laufvogel –, was ein Pfleger kaum leisten könne. Eine Handaufzucht soll außerdem immer möglichst vermieden werden.

Welche Rolle nehmen die Pfleger beim Tiernachwuchs also ein? „Eine Mutterrolle jedenfalls nicht“, erklärt Such. Natürlich habe sie eine Verbindung zu Kato und der Gruppe aufgebaut, „aber ich habe keine Muttergefühle“. Nichtsdestotrotz: Such hat ihre Wohnung über dem Affenhaus, kümmert sich auch mal nachts um ihre Schützlinge. Auf dem iPad hat sie die Aufzeichnungen der Überwachungskameras in den Gehegen immer im Blick. Einschreiten mussten sie und ihr Team bei dem Affenbaby bisher nicht. Such hat Kato auch nur durch die Gitter hindurch berührt – als die Mutter es zuließ. Mehr Nähe brauchte es zu dem Wildtier bisher nicht. Auch die Zootierärztin sah noch keinen Anlass, Kato eingehender zu untersuchen. „Solange es auch so gut klappt, sind wir da sehr zurückhaltend.“ Und dennoch: Die Verantwortlichen seien auf alle möglichen Notsituationen vorbereitet, sagen sie. Für jedes Szenario gebe es eine Art Regelkatalog, in dem festgelegt ist, was zu tun ist. „Das gibt Sicherheit.“ Ein solcher Notfallplan kam vor Jahren bei einem Giraffenjungen zum Einsatz, als die Mutter keine Milch geben konnte. „Das mussten wir dann wohl oder übel mit der Hand aufziehen“, erzählt Such, die seit 35 Jahren Tierpflegerin ist. So habe sie viel über die Entwicklung der Tierart lernen können – aber noch etwas viel Wertvolleres erfahren: „So ein zahmes Tier war schon auch toll. Mit dem konnte ich rumdaddeln und rumschmusen.“